

Arbeitsmigration in Singapur

Aktuelle Literatur und Perspektiven der Forschung

ROLF JORDAN

Arbeitsmigration ist ein wesentliches Merkmal nahezu aller Länder Südostasiens. Auf 10 bis 15 Millionen schätzt die Internationale Gewerkschaftsorganisation ILO die Zahl der Arbeitsmigranten im gesamten asiatisch-pazifischen Raum. Neben Malaysia gehört Singapur zu den Staaten in der Region mit dem höchsten Anteil an ausländischen Arbeitskräften. Allein zwischen 1992 und 1998 hat sich dieser Anteil von 12 auf 25 % mehr als verdoppelt; heute arbeiten etwa 450.000 ausländische Arbeitskräfte in Singapur. Schätzungen gehen davon aus, daß ihr Anteil bis zum Jahr 2040 auf etwa 44 % ansteigen wird. Neben einer großen Zahl von Fachkräften, derzeit etwa 80.000, finden sich ausländische Arbeitskräfte vor allem in den unteren Beschäftigungssegmenten des Industrie- und Dienstleistungssektors. Im folgenden sollen der aktuelle Umfang der Arbeitsmigration in Singapur dargestellt und die wichtigsten rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen vorgestellt werden. Anschließend soll anhand ausgewählter Arbeiten der Stand der sozialwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Thematik in Singapur in den neunziger Jahren nachgezeichnet werden, um vor diesem Hintergrund auf weiterhin offene Fragen in diesem Forschungsgebiet hinzuweisen.

Ausländische Arbeitskräfte in Singapur

Singapurs Bevölkerungsentwicklung resultiert wesentlich aus dem Zustrom von Arbeitskräften; Migration stellt sowohl einen wichtigen Aspekt im Alltagsleben Singapurs als auch ein zentrales Element im ökonomischen Wachstumsprozeß des Stadtstaats dar. Die Zusammensetzung der Bevölkerung aus etwa 78 % Chinesen, 14 % Malaien, 7 % Indern und etwa 1 % anderen ethnischen Gruppen ist das Resultat anhaltender Migrationsprozesse, die bereits in kolonialen Zeiten die Basis der wirtschaftlichen Entwicklung darstellten. Die Zuwanderung von Arbeitskräften ist aber nicht auf diese Ära beschränkt. Ende der sechziger Jahre haben die enormen Wachstumsraten einer exportorientierten Industrialisierung zu einem erhöhten Bedarf an ausländischen

Arbeitskräften geführt. Arbeitsmigranten wurden dabei zum einen in den Fertigungsbereichen der arbeitsintensiven Massenproduktion, zumeist im Elektro- und Elektroniksektor, und, vor allem aufgrund umfangreicher Infrastrukturmaßnahmen, im Bausektor benötigt. Zum anderen ist der Arbeitsmarkt Singapurs aber auch durch eine starke Dominanz ausländischer Konzerne geprägt. In diesen multinationalen Unternehmen arbeitet eine große Zahl ausländischer Fachkräfte, die gleichzeitig wieder eine spezifische Nachfrage nach Dienstleistungen im unteren Beschäftigungssegment generieren, die vor allem von ausländischen Arbeitskräften erbracht werden.

Umfangreiche Restrukturierungsmaßnahmen im industriellen Sektor haben zwar seit Anfang der achtziger Jahre zu einem Rückgang der Zahl ausländischer Arbeitskräfte im Fertigungsbereich geführt. Doch ist die Gesamtzahl der Arbeitsmigranten aufgrund der Veränderungen der ökonomischen Strukturen, die neue Beschäftigungsmöglichkeiten für niedrig qualifizierte ausländische Arbeitskräfte unter anderem im Dienstleistungssektor eröffnet haben, auch in den neunziger Jahren kontinuierlich gestiegen. Ende der neunziger Jahre ist der Anteil ausländischer Arbeitskräfte an der Gesamtbeschäftigung bereits auf die oben genannten 25 % gestiegen.

Tabelle 1: Anteil ausländischer Arbeitskräfte in Singapur 1970 bis 1995

Jahr	Arbeitskräfte insgesamt	ausländische Arbeitskräfte	Anteil ausländischer Arbeitskräfte
1970	650.892	20.828	3,2 %
1980	1.077.090	119.483	11,1 %
1990	1.480.000	200.000	13,5 %
1995	1.690.000	350.000	20,7 %

Quelle: nach Wong 1997, S. 140

Die beiden größten Beschäftigungsgruppen stellen derzeit die ausländischen Bauarbeiter und die *domestic servants* dar. Bei den im Bausektor beschäftigten Ausländern handelt es sich zumeist um Männer aus Malaysia, Thailand und Bangladesch. Derzeit arbeiten etwa 200.000 solcher, in der Mehrheit nur wenig qualifizierter Arbeiter auf Singapurs Baustellen. Sie werden in der Regel für die Dauer von Bauvorhaben durch singapurische Bauunternehmer angeworben und müssen nach Abschluß der Projekte wieder in ihre Heimatländer zurückkehren. Anhaltende Bautätigkeit, im öffentlichen und privaten Wohnungsbau ebenso wie im Infrastrukturbereich, hat die Zahl der

im Bausektor beschäftigten ausländischen Arbeitskräfte auch in den neunziger Jahren weiter steigen lassen.

Auch die Zahl der ausländischen Haushaltshilfen hat in diesem Zeitraum weiter zugenommen. Derzeit arbeiten mehr als 100.000 ausländische Frauen als *domestic servants* in Singapur. Damit beschäftigt etwa jeder siebte Haushalt im Stadtstaat eine *maid*, die sich um den Haushalt, die Kinder oder pflegebedürftige Familienmitglieder kümmert. Etwa zwei Drittel dieser Frauen stammen von den Philippinen, weitere Herkunftsländer sind Indonesien und Sri Lanka. Und wie ihre männlichen Kollegen auf den Baustellen des Stadtstaats unterliegen auch sie sehr restriktiven Aufenthaltsbestimmungen.

Die derzeitige Zahl hoch qualifizierter ausländischer Beschäftigter gibt Yap (1999) mit etwa 80.000 an. Anfang der neunziger Jahre lag diese Zahl noch bei etwa 30.000. Dies entsprach einem Anteil an allen qualifizierten Fachkräften von ca. 10 %, einem der höchsten Anteile in der südostasiatischen Region (Pang 1993). In den meisten dieser Statistiken ist die große Zahl von Einbürgerungen jedoch nicht enthalten (Hui 1997). In den neunziger Jahren lag die Zahl derer, die eine dauerhafte Aufenthaltserlaubnis (*permanent residence*) erhalten haben, kontinuierlich über 20.000 pro Jahr; 1996 haben sogar mehr als 31.000 ausländische Fachkräfte einen solchen Status erhalten (Yap 1999, S. 199f.). Damit läßt sich diese Gruppe ausländischer Arbeitskräfte schon quantitativ nur schwer fassen.

Der rechtliche Rahmen der Arbeitsmigration

Migration nach Singapur wird durch eine ganze Reihe von Einreise-, Aufenthalts- und Arbeitsbestimmungen reguliert. Das bestehende Regelwerk ist gekennzeichnet durch eine deutliche Ungleichbehandlung der verschiedenen Gruppen ausländischer Arbeitskräfte. Während etwa für die dringend benötigten ausländischen Fachkräfte, wie Manager und Techniker in den multinationalen Firmen und den internationalen Bank- und Versicherungsunternehmen, kaum Einreise- und Aufenthaltsrestriktionen bestehen, unterliegen ausländische Arbeitskräfte mit niedriger Qualifikation starken Reglementierungen in Bezug auf ihre Aufenthalts- und Arbeitsbedingungen. Neben generellen Einreise- und Aufenthaltsbestimmungen gibt es in Singapur eine Reihe spezifischer Vorschriften, die vor allem den Einsatz dieser niedrig qualifizierten ausländischen Arbeitskräfte auf dem Arbeitsmarkt regeln. Die wesentlichen Bestimmungen sollen im folgenden kurz dargestellt werden.

Aufenthalts- und Arbeitsbestimmungen: Singapur verfügt je nach Produktionssektor, Qualifikation und den jeweils zu erwartenden Einkommen

über unterschiedliche Einreise- und Aufenthaltsrestriktionen. Die verschiedenen Bestimmungen zur Regulation von Migration nach Singapur lassen sich dabei als ein hierarchisches System beschreiben, an dessen oberem Ende jene Migranten zu verorten sind, denen der singapurische Staat aufgrund ihrer Qualifikationen eine dauerhafte Aufenthaltserlaubnis offeriert. Eine permanente Arbeitserlaubnis (*permanent work permit*) und damit das Privileg sowohl einer freien Arbeitsplatzwahl als auch in der Regel freier Ein- und Ausreisemodi erhalten Fachkräfte mit speziellen, auf dem singapurischen Arbeitsmarkt besonders nachgefragten Qualifikationen. Prinzipiell besteht für diese Arbeitskräfte die Möglichkeit, nach einer Mindestaufenthaltsdauer von derzeit zehn Jahren die singapurische Staatsangehörigkeit zu erlangen.

Deutlich restriktiver sind dagegen die Einreise- und Aufenthaltsbestimmungen für niedrig qualifizierte Arbeitskräfte gestaltet, wobei auch hier noch einmal graduelle Unterschiede je nach Qualifikationsniveau bestehen. Entlang einer Einkommensgrenze von derzeit S\$ 2.000 wird zwischen Arbeitsmigranten mit und ohne Qualifikation unterschieden. Während für die qualifizierten Arbeitskräfte die Möglichkeit besteht, Familienangehörige mitzubringen, ist die Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis für die nicht qualifizierten, die zumeist vom Arbeitgeber für die zukünftigen Beschäftigten beantragt wird, auf maximal fünf Jahre begrenzt.

Den stärksten Restriktionen sind jene 'Gastarbeiter' unterworfen, die zu der Gruppe der ungelerten Arbeiter gezählt werden. Diese Arbeitskräfte mit einem Einkommen, das zumeist unter S\$ 2.000 liegt, erhalten in der Regel eine Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis mit einer Gültigkeitsdauer von höchstens zwei Jahren. Lediglich für Arbeitskräfte, die über besondere Fähigkeiten und Qualifikationen verfügen, kann sich die Gültigkeitsdauer auch über drei Jahre erstrecken. Eine Verlängerung der Arbeitserlaubnis, die ebenso durch die jeweiligen Arbeitgeber beantragt werden muß, ist nur ein einziges Mal möglich, so daß die maximale Aufenthaltsdauer auf vier bzw. sechs Jahre beschränkt ist. Der Charakter des Temporären, den eine solche Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis hat, wird noch durch das generelle Verbot des Nachzugs von Familienmitgliedern unterstrichen. Darüber hinaus unterliegen Frauen zusätzlich regelmäßigen Schwangerschaftstests; bei Schwangerschaft erlischt die Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis umgehend. Diese Bestimmungen betreffen in besonderem Maße jene Frauen, die in singapurischen Haushalten als sog. *domestic servants* beschäftigt sind.

Sektorale Einschränkungen und Höchstgrenzen: Trotz eines seit Jahren anhaltend hohen Bedarfs an ausländischen Arbeitskräften in vielen Wirtschaftsbereichen ist der Einsatz von niedrig qualifizierten Arbeitsmigranten auf bestimmte arbeitsintensive Bereiche des Arbeitsmarktes beschränkt. Dazu zählen der Dienstleistungssektor, hier vor allem die Gastronomie und

das Hotelgewerbe, die Beschäftigung von Haushaltshilfen, die industrielle Produktion, die gesamte Hafenökonomie und nicht zuletzt die Baubranche. Zusätzlich führte die Regierung bereits in den achtziger Jahren für diese Sektoren und Branchen eine prozentuale Höchstgrenze für niedrig qualifizierte Arbeitskräfte pro Unternehmen ein. 1988 lag der maximale Anteil je nach Branche bei 40 bis 50 % an der gesamten Belegschaft. 1990 erfolgte eine generelle Anhebung dieser Höchstgrenzen auf 70 % (Martin 1991). In den aktuellen Bestimmungen des Arbeitsministeriums sind diese Höchstgrenzen jedoch wieder auf 50 % herabgesetzt worden (Ministry of Manpower 1999). Ziel der Festsetzung solcher Höchstgrenzen war und ist es, die Unternehmen in den betroffenen Branchen dazu zu bewegen, sich am Restrukturierungsprozeß der singapurischen Ökonomie zu beteiligen und arbeitsintensive Produktionsmethoden zunehmend durch kapitalintensive zu ersetzen, anstatt weiterhin auf dem Einsatz 'billiger' ausländischer Arbeitskraft aufzubauen.

Besteuerung ausländischer Arbeitskräfte: In die gleiche Richtung zielt auch die 1982 eingeführte Steuer auf den Einsatz niedrig qualifizierter ausländischer Arbeitskräfte (Low et al. 1989), die sog. *foreign worker levy*. Diese als Ausgleich der Löhne zwischen ausländischen und einheimischen Beschäftigten fungierende Besteuerung ist je nach Branche unterschiedlich hoch und richtet sich unter anderem nach dem Qualifikationsgrad der Arbeitskräfte. Um trotz ausländischer Arbeitskräfte eine Steigerung des Qualifikationsniveaus in den Unternehmen zu erreichen, wird der Einsatz von niedrig qualifizierten Arbeitskräften stärker besteuert als der von qualifizierteren ausländischen Beschäftigten. So beträgt in allen Branchen die monatliche Steuer für einen qualifizierten ausländischen Arbeiter derzeit S\$30, für einen niedrig qualifizierten je nach Branche monatlich zwischen S\$ 240 und S\$ 470. Im Bereich der industriellen Produktion erfolgte zusätzlich die Einführung einer stufenweisen Besteuerung (*2-tier-system*); danach steigen die zusätzlichen monatlichen Steuern, wenn ein bestimmter Anteilswert ausländischer Arbeitskraft an der Gesamtbelegschaft überschritten wird (u.a. Tan 1995).

In der vorliegenden Literatur finden sich nur wenige Hinweise auf den Umfang der Steuereinnahmen aus dieser Besteuerungsform. Einzelne Schätzungen für die achtziger Jahre gehen von einem Anstieg der Gesamteinnahmen aus dieser Steuer zwischen 1983 und 1989 von S\$ 208 Millionen auf S\$ 400 Millionen aus (Pang 1991). Der steigende Anteil ausländischer Arbeitskräfte und die schrittweise Erhöhung der Steuersätze hat die Gesamteinnahmen, so ist zu vermuten, auch in den neunziger Jahren weiter anwachsen lassen; verlässliche Daten hierzu liegen bisher jedoch weder von offizieller Seite noch in Form wissenschaftlicher Untersuchungen vor. Dabei zeigen schon die wenigen verfügbaren Schätzungen die Bedeutung, die die

bestehende rechtliche Reglementierung der Arbeitsmigration auch in wirtschaftlicher Sicht für die Regierung hat.

Zum Stand der Diskussion in Singapur

Die restriktiven Bestimmungen besonders gegenüber ausländischen Arbeitskräften im unteren Beschäftigungssegment werden von der Regierung mit dem Verweis auf die enormen sozialen Kosten begründet, die ein unregelmäßiger Zustrom solcher Arbeitsmigranten für den Stadtstaat mit sich bringen würde (Yap 1999). Besonders in wirtschaftlichen Krisenzeiten wird dadurch ein flexibler Einsatz vor allem niedrig qualifizierter ausländischer Arbeitskräfte möglich. Bereits während der wirtschaftlichen Krise Mitte der achtziger Jahre hat die Regierung allein 60.000 thailändische Arbeitsmigranten, viele davon illegal in Singapur beschäftigt, in ihre Heimat zurückgeschickt (Pang 1991). Und auch die jüngste Wirtschaftskrise, die die Region seit Mitte 1997 erlebt, hat die Entlassung vieler ausländischer Arbeitskräfte, die partielle Verhängung von Anwerbstopps und nicht zuletzt die vermehrte Suche nach illegal Beschäftigten vor allem auf den vielen Baustellen des Landes zur Folge. In der Bevölkerung herrscht dabei ein weitgehender Konsens darüber, daß ein nicht oder nur ungenügend regulierter Markt für ausländische Arbeitskräfte für den Stadtstaat auch enorme Risiken und Kosten mit sich bringt, wie etwa eine zunehmende Konkurrenz um soziale Dienstleistungen, die die Vorteile des Einsatzes dieser Arbeitskräfte letztlich wieder aufheben würde.

Arbeitsmigration und wirtschaftliche Entwicklung

Die Notwendigkeit, ausländische Arbeitskräfte in einigen Wirtschaftsbereichen einzusetzen, und die damit antizipierten wirtschaftlichen, sozialen und auch politischen 'Kosten' stehen auch im Mittelpunkt einiger sozialwissenschaftlicher Arbeiten zu diesem Thema. So verweisen vor allem Low et al. (1989), Low (1995) und Pang (1991, 1992) auf jenes Wechselverhältnis zwischen Nutzen und Kosten, das auch von den politisch Verantwortlichen als Begründung für die deutlichen Restriktionen vor allem gegenüber Arbeitsmigranten im unteren Beschäftigungssegment herangezogen wird. Das bestehende Regulatorium zur Kontrolle der Arbeitsmigration wird dabei unter dem Gesichtspunkt diskutiert, ob es in der Lage ist, eingeschlagene wirtschaftspolitische Entwicklungen zu unterstützen, ohne dabei im sozialen und politischen Bereich zu Friktionen zu führen (Pang 1992).

Angesichts der anhaltenden Versuche, Singapurs Wirtschaft stärker auf kapitalintensive Produktionsbereiche auszurichten, gewinnen gerade qualifizierte ausländische Fachkräfte an Bedeutung. Von ihnen verspricht man sich nicht nur eine Entlastung der angespannten Arbeitsmarktsituation in diesem Beschäftigungssegment, sondern auch ökonomische Vorteile beim Transfer dringend benötigter Technologien und Managementqualifikationen. Gleichzeitig bewirkt der Einsatz ausländischer Bauarbeiter deutliche Kostenreduktionen unter anderem im Bereich des öffentlichen Wohnungsbaus; die Beschäftigung ausländischer Frauen als Haushaltshilfen ermöglicht einer wachsenden Zahl von Frauen in Singapur die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit (Pang 1991, S. 28f.). Doch dem stehen auch eine Reihe negativer Effekte gegenüber. So führt gerade der Einsatz niedrig qualifizierter Arbeitsmigranten zu einer Verlangsamung der Produktivitätsentwicklung und läuft so den Imperativen der ökonomischen Restrukturierung entgegen. Befürchtet wird eine zunehmende Abhängigkeit einzelner Wirtschaftsbereiche, wie etwa der Baubranche, vom Import billiger Arbeitskräfte aus dem Ausland. Hinzu kommen nach Ansicht einiger Beobachter soziale Kosten, etwa durch steigende Kriminalität (Low et al. 1989).

Vor dem Hintergrund einer zunehmend engeren Einbindung Singapurs in weltwirtschaftliche Strukturen stellt die bestehende Migrationspolitik für einige Autoren ein wichtiges Instrument dar, die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Stadtstaates sicherzustellen (u.a. Low 1995). Die seit Anfang der neunziger Jahre betriebene Regionalisierung der Wirtschaft erlaubt zwar zunehmend die Auslagerung arbeitsintensiver Produktionsbereiche und verringert damit zumindest in einigen Bereichen die Nachfrage nach niedrig qualifizierten Arbeitsmigranten. Doch der gleichzeitige Ausbau kapitalintensiver Produktion im Hightech- und Dienstleistungssektor erhöht auch die Nachfrage nach qualifizierten ausländischen Fachkräften (Hui 1997). Gerade angesichts dieser Entwicklung kann aber nicht übersehen werden, daß Singapurs Wirtschaft auch in Zukunft in nicht unerheblichem Umfang auf niedrig qualifizierte ausländische Arbeitskräfte angewiesen sein wird. Der politische Versuch, ihren Einsatz einzuschränken, führt dazu, so Autoren wie Sullivan et al. (1992), daß in einigen Bereichen weiterhin auf die Beschäftigung illegaler Migranten zurückgegriffen werden wird. Daß dies auch zu zwischenstaatlichen Spannungen führen kann, haben die Proteste gegen die Repatriierung einer großen Zahl illegaler thailändischer Arbeiter oder gegen die Hinrichtung des philippinischen Hausmädchens Flor Contemplacion im März 1995 in den jeweiligen Herkunftsländern gezeigt.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß Teile der sozialwissenschaftlichen Auseinandersetzung in Singapur vor allem auf die sozio-ökonomischen Aspekte von (Arbeits-)Migration konzentriert sind. Im Zentrum steht die Abwägung ökonomischer Vorteile, die der Einsatz ausländischer

Arbeitskräfte bietet, gegenüber den zu erwartenden sozialen und politischen Kosten, die es entsprechend der in Singapur vorherrschenden Planungsrationaltät zu minimieren gilt. Daher erscheint es notwendig, die bestehenden rechtlichen Rahmenbedingungen für Arbeitsmigration auch in Zukunft aufrecht zu erhalten. Alternative Konzeptionen werden in diesem Kontext kaum thematisiert, sie dienen vielmehr als Negativfolie für den 'Erfolg' der Migrationspolitik des Stadtstaats, wie das Zitat von Hui (1998, S. 155) zeigt: „The thrust of the policy has been to limit the term of residence and so maintain a revolving pool of foreign labor in order to avoid a repetition of the social and political problems experienced by the western industrialised nations.“

Regionalisierung und neue Emigration

Mit der stärker internationalen Ausrichtung Singapurischer Unternehmen und deren zunehmendem Engagement in Ländern der asiatisch-pazifischen Region ist auch ein Thema in das Blickfeld sozialwissenschaftlicher Forschung zurückgekehrt, daß bereits Ende der achtziger, Anfang der neunziger Jahre, wenn auch unter anderen Gesichtspunkten, schon einmal im Zentrum öffentlicher und akademischer Debatten stand. Infolge der wirtschaftlichen Krise Mitte der achtziger Jahre sah sich die Regierung Singapurs einer zunehmenden Abwanderung vor allem junger, hoch qualifizierter Singapurischer nach Australien, Kanada und den USA gegenüber. Allein zwischen 1986 und 1989 haben nach Angaben von Skeldon (1995) zwischen 7.500 und 12.000 Familien den Stadtstaat verlassen. Die Tatsache, daß es sich bei diesen Fachkräften vor allem um ethnische Chinesen und ihre Familien handelte, hatte zu der Befürchtung Anlaß gegeben, daß die bisherige ethnische Zusammensetzung des Stadtstaates auf Dauer nicht mehr aufrecht erhalten werden könnte. Auch angesichts der als 'Verlust' (*brain drain*) an dringend benötigten Fachkräften (Chew 1990) begriffenen Emigration stellte sich die Frage nach der Motivation für diesen Schritt. Viele der Befragten – tatsächliche ebenso wie potentielle Emigranten – hatten sich vorher bereits für kurze Zeit, etwa zu Ausbildungszwecken, im Ausland aufgehalten und gaben unter anderem die starke Reglementierung des Alltags in Singapur als Grund für die (mögliche) Auswanderung in ein anderes Land an.

Seit 1993 fördert die Regierung durch vielfältige Programme Investitionen Singapurischer Firmen in Ländern der umliegenden Region. Bis 1995 haben bereits etwa 5.000 Firmen wirtschaftliche Aktivitäten in der Region aufgenommen und beschäftigten nach vorliegenden Schätzungen dabei ca. 100.000 Singapurischer (Yap 1999, S. 202; Hui 1997). Infolge der Wirtschaftskrise, von der die Region seit Mitte 1997 betroffen ist, ist diese Zahl allerdings bereits wieder leicht rückläufig. Wieder sind es vor allem junge, qualifizierte Arbeitskräfte, die in den ausländischen Niederlassungen Singapurischer Unternehmen

beschäftigt sind. Obwohl diese Beschäftigung auch für die politisch Verantwortlichen einen stärker temporären Charakter hat, ist die Regierung bemüht, engen Kontakt zwischen den im Ausland Beschäftigten und ihrer Heimat zu ermöglichen. Aus diesem Grund wurde unter anderem die Singapore International Foundation gegründet, die weltweit zu im Ausland lebenden Singapurem Kontakt herstellt. In das Blickfeld sozialwissenschaftlicher Forschung geraten nun stärker Fragen nach dem Zusammenhang von ökonomischer Regionalisierung und den Strukturbedingungen transnationaler Migration. Dabei richtet sich das wissenschaftliche Interesse zunehmend auch auf Fragen der Vermittlung globaler ökonomischer Prozesse mit sozialen und kulturellen Strukturen auf lokaler Ebene. Im Zentrum steht hier unter anderem die für das Selbstverständnis einer sich als multiethnisch begreifenden Gesellschaft wichtige Frage nach der ethnischen Identität der zumeist chinesischen Migranten (Kong 1999).

Der Blick auf die Lebensbedingungen der Migranten

Parallel zur Restrukturierung der Migrationsströme von und nach Singapur ist in den letzten Jahren auch eine differenziertere Auseinandersetzung mit dem Thema Arbeitsmigration in Singapur festzustellen. Vor allem mit der verstärkten Konzentration auf ausländische Fachkräfte als Kernelement wirtschaftlicher Entwicklung entstehen nach Wong (1997) zwei Pole, zwischen denen sich die Migrationspolitik in Singapur zunehmend bewegt. So geht es einmal um das politische Management des weiterhin wichtigen Bereichs temporärer Arbeitsmigration und zum anderen um die Frage, in welchem Maße sich der Stadtstaat als Ziel für die benötigten ausländischen Fachkräfte präsentiert. Dies schließt auch Fragen nach der Einbürgerung dieser Migranten ein. Die auch öffentlich geführte Debatte um *foreign talent* hat nach Wong gleichzeitig dazu geführt, daß die Widersprüchlichkeit der Migrationspolitik von Teilen der Bevölkerung zunehmend thematisiert wird. Vor allem Berichte über die desolaten Arbeits- und Lebensbedingungen einer wachsenden Zahl illegal Beschäftigter hatten eine Reihe von kritischen Leserbriefen zur Folge, die eine Debatte über Migrationspolitik in Singapur initiierte, die so bisher nicht stattgefunden hatte. Wong schreibt dazu, daß „[...] the scale and depth of the foreign labor presence are beginning to generate social dynamics which can no longer be contained by a labour market policy alone. [...] new policy options will have to be found for issues which will be social, rather than economic, in nature.“ (1997, S. 163).

Ihren Niederschlag in der sozialwissenschaftlichen Debatte findet diese Entwicklung vor allem in der zunehmenden Auseinandersetzung mit den Arbeits- und Lebensbedingungen der ausländischen Hausangestellten, deren

Zahl auch in den neunziger Jahren weiter angestiegen ist. Neben vergleichenden Analysen zur Arbeitssituation von Hausangestellten, etwa in Hongkong, Singapur und Taiwan (Cheng 1996), und Arbeiten zum historischen Kontext der Beschäftigung ausländischer Frauen in Singapur (Wong 1996) weisen vor allem neuere Arbeiten von Yeoh und Huang (Huang, Yeoh 1996; Yeoh, Huang 1998; Yeoh et al. 1999) ein deutlich erweitertes Analysespektrum auf. Während der gesamten Zeit ihres in der Regel ein- bis zweijährigen Aufenthaltes in Singapur leben die Frauen im Haushalt ihrer jeweiligen Arbeitgeber. Die daraus resultierende besondere Lebenssituation der Frauen steht dabei ebenso im Zentrum der Analyse (Huang, Yeoh 1996; Yeoh et al. 1999) wie Fragen nach der institutionellen Struktur dieses Beschäftigungssegments. Die Anwerbung und Vermittlung der Frauen erfolgt zumeist durch eine der unzähligen Vermittlungsagenturen, deren Anzeigen täglich mehrere Seiten der Tageszeitung *The Straits Times* füllen.¹

Stärker interdisziplinär ausgerichtete Arbeiten in diesem Bereich gehen außerdem Fragen der sozialen Verortung der ausländischen Frauen in der Stadt nach (Nalbantoglu 1997; Yeoh, Huang 1998). Denn in der Stadt 'sichtbar' wird die große Zahl der *domestic workers* besonders an den Wochenenden, wenn sie ihren arbeitsfreien Tag nutzen, um sich an zentralen Plätzen in der Stadt zu treffen und Informationen und Neuigkeiten auszutauschen. Ihr massenhaftes Auftreten an solchen Orten hat in der Vergangenheit immer wieder zu verschiedenen Konflikten um die Nutzung städtischer Räume und in der Folge auch zu öffentlichen Debatten über die Lebensbedingungen dieser Frauen in Singapur geführt (Yeoh, Huang 1998). Es ist vor allem die Verschränkung migrationspolitischer Fragestellungen mit solchen nach dem Wandel bzw. der Persistenz von Geschlechterrollen und -verhältnissen und der daraus resultierenden Konstruktion des sozialen und politischen Raums in der *Global City* Singapur, die diesen interdisziplinär ausgerichteten Arbeiten² ihre besondere Qualität verleiht.

¹ Mittlerweile wird auch in Singapur ein nicht unerheblicher Teil dieses 'Geschäftes' über das Internet abgewickelt; vgl. hierzu u.a. den Aufsatz von Tyner (1998).

² Hervorzuheben sind hier vor allem die im Umfeld der Study Group on Migration and Diaspora am Centre for Advanced Studies (CAS) der National University of Singapore angesiedelten Forschungsarbeiten (www.fas.nus.edu.sg/cas) aus dem Bereich der Sozialgeographie. Daß dieses Thema auch hier in dieser Breite erst in den letzten Jahren aufgegriffen wurde, zeigt die jüngste Übersicht über den Stand der sozialgeographischen Forschung in Singapur (Kong, Savage 1999), in der der Bereich der (Arbeits-)Migration als Forschungsthema noch keine Rolle spielt.

Perspektiven der Forschung

Singapurs wirtschaftliche Entwicklung ist eng verknüpft mit dem Zustrom ausländischer Arbeitskräfte. Dabei weist der Bereich der Arbeitsmigration in Singapur eine deutlich bi-polare Struktur auf: ausländische Arbeitskräfte finden sich vor allem im oberen sowie im unteren Beschäftigungssegment. Waren es hier zu Beginn der Industrialisierung vor allem niedrig qualifizierte Arbeitskräfte im Bereich der industriellen Massenproduktion, so finden sich Arbeitsmigranten heute zunehmend im Dienstleistungssektor. Dabei ist, wie bereits gezeigt, der Bereich der Arbeitsmigration entlang dieser Trennungslinie politisch unterschiedlich stark reglementiert. Der enge Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher Entwicklung und politischer Reglementierung bestimmte bisher auch weitgehend die sozialwissenschaftliche Diskussion über Arbeitsmigration im Stadtstaat. Erst in jüngster Zeit richtet sich hier, nicht zuletzt angestoßen durch öffentliche Debatten, das wissenschaftliche Interesse stärker auch auf die Lebenssituation vor allem von Arbeitsmigrantinnen. Trotzdem bleiben noch immer wichtige Themenfelder offen, wie etwa die Situation der großen Zahl ausländischer Bauarbeiter, die Arbeits- und Lebensbedingungen der hoch qualifizierten ausländischen Fachkräfte und ihrer Familien sowie schließlich auch die strukturellen Zusammenhänge, die zwischen der Zuwanderung ausländischer Fachkräfte und der steigenden Zahl niedrig qualifizierter Arbeitsmigranten im Dienstleistungssektor bestehen.

Die Arbeits- und Lebenssituation ausländischer Bauarbeiter

Bisher fehlt eine sozialwissenschaftliche Analyse der Arbeits- und Lebenssituation der mittlerweile etwa 200.000 ausländischen Bauarbeiter in Singapur. Während ihres Arbeitsaufenthaltes sind diese Arbeitsmigranten in eigens für sie bereitgestellten Wohnungen in einigen der New Towns Singapurs oder aber, zum weitaus größeren Teil, auf den Baustellen selbst untergebracht. Dort leben sie für die Dauer ihrer Tätigkeit in von den jeweiligen Arbeitgebern bereitgestellten Wohncontainern. Aufgrund der sehr umfangreichen Bauprojekte vor allem im Rahmen der Neuerrichtung von New Towns oder der Sanierung bestehender Wohngebiete handelt es sich oftmals um relativ große Containersiedlungen für mehrere hundert Arbeiter (Jordan 2000). Über dieses Leben, das zumeist am Rand der Singapurur Gesellschaft verläuft, liegen ebensowenig Untersuchungen vor, wie über das soziale und kulturelle Zusammenleben dieser Männer, die aus verschiedenen Ländern des asiatisch-pazifischen Raums nach Singapur kommen, um hier für einen begrenzten Zeitraum im Bausektor zu arbeiten.

Gleichzeitig ist der Bausektor aber auch, das zumindest vermitteln die täglichen Berichte in der Tagespresse, der Bereich mit dem höchsten Anteil an illegal Beschäftigten. Es liegt in der Natur der Sache, daß nur wenige verlässliche Zahlen über den tatsächlichen Umfang der illegalen Beschäftigung ausländischer Arbeiter auf Singapurs Baustellen vorliegen. Umso wichtiger erscheint es, die Rekrutierungs- und Beschäftigungssituation gerade in diesem Sektor im Wechselverhältnis zwischen dem aus Gründen der Kosteneffizienz erforderlichen Einsatz billiger Arbeitskräfte und der rigiden rechtlichen Einschränkung von Arbeitsmigration zu untersuchen.

Expatriates und ausländische Fachkräfte

Systematische Analysen der Arbeits- und Lebenssituation der ausländischen Fachkräfte liegen, trotz ihrer hohen Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung Singapurs, ebenfalls noch kaum vor. Diese Gruppe der 'Arbeitsmigranten' ist, wie oben gezeigt, schon quantitativ nur schwer einzugrenzen; gleiches gilt auch für die internen sozialen und kulturellen Strukturen. Viele dieser Fachkräfte erhalten als Beschäftigte multinationaler Unternehmen Gehälter, die zum Teil deutlich über denen ihrer Singapurer Kollegen liegen. Sie wohnen darüber hinaus zumeist von der Mehrzahl der Bevölkerung separiert in den teureren Wohnlagen etwa des Holland Village (Chang 1995) oder in den Condominumbauten entlang der Ostküste. Bisher gibt es wenig Analysen über die Lebensbedingungen dieser 'Migranten'. Eine Ausnahme stellt die Arbeit von Yeoh und Khoo (1998) zum Rollenverständnis von *expatriate women* dar. Im Unterschied zu den niedrig qualifizierten Arbeitsmigranten bringen die höher qualifizierten Arbeitsmigranten oft ihre Familie mit. Im Zentrum der empirischen Arbeit von Yeoh und Khoo steht daher die Frage nach den Erfahrungen, die (Ehe-)Frauen von ausländischen Fachkräften in Singapur mit der Migration gemacht haben, und nach den Entscheidungs- und Handlungsoptionen, die ihnen sowohl im Vorfeld der Migrationsentscheidung wie auch im Alltag vor Ort zur Verfügung stehen.

Einzelne Beiträge zu diesem Thema (Chang 1995; Stengel 2000) fokussieren zumeist die Gruppe der 'westlichen' *professionals*, Fachkräfte aus den USA, Westeuropa und Australien, während die in den neunziger Jahren stetig steigende Zahl von ausländischen Managern, Technikern und Wissenschaftlern aus Ländern der asiatisch-pazifischen Region bisher noch weitgehend unbeachtet bleibt. Dabei haben bereits Mitte der neunziger Jahre Versuche der Anwerbung von qualifizierten Fachkräften aus Hongkong zu öffentlichen Debatten über die mögliche Veränderung der ethnischen Zusammensetzung der Bevölkerung Singapurs geführt, sollte eine große Zahl von Chinesen aus Hongkong im Vorfeld der Rückgabe der ehemaligen Kronkolonie an die Volksrepublik China nach Singapur übersiedeln (Skeldon

1995). Aber gerade angesichts der ethnisch-kulturellen Dimension erscheinen Fragen nach der Integration dieser ausländischen Fachkräfte umso wichtiger; daß sie von sozialwissenschaftlicher Seite bisher nicht aufgegriffen wurden, mag unter anderem daran liegen, daß es sich hierbei um einen politisch äußerst sensiblen Bereich handelt. Das wird nicht zuletzt auch ersichtlich an den jüngsten Debatten über die Notwendigkeit von *foreign talent* für die internationale Wettbewerbsfähigkeit Singapurs, obwohl die anhaltenden wirtschaftlichen Probleme in der Region auch in Singapur eine hohe Zahl von qualifizierten Arbeitslosen zur Folge haben (*Migration News* 1999).

Migration in der Global City Singapur

Singapur ist, nicht nur in seiner Selbstdarstellung, ein wichtiger Wirtschaftsstandort in der asiatisch-pazifischen Region und fungiert zunehmend als Knotenpunkt globaler und regionaler Wirtschaftsprozesse. Die anhaltende Restrukturierung der Ökonomie hin zu einem stärkeren Ausbau des Dienstleistungssektors (Finanzdienstleistungen, Forschung und Entwicklung, Marketing etc.) und der Hochtechnologiebereiche haben in den letzten Jahren zwar die Zahl ausländischer Arbeitskräfte im Industriesektor deutlich zurückgehen lassen. Trotzdem ist die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte sowohl im unteren wie auch im oberen Beschäftigungssegment weiter angestiegen. Dabei sind beide Migrationsbereiche zunehmend miteinander verschränkt (Stahl 1999): Die Konsummuster der wachsenden Zahl ausländischer Fachkräfte in Singapur generieren einen steigenden Bedarf nach entsprechenden Dienstleistungen; die dabei entstehenden neuen Arbeitsplätze werden nicht zuletzt ebenfalls von ausländischen Arbeitskräften besetzt. Der deutliche Anstieg der Zahl der ausländischen Haushaltshilfen in Singapur ist Ausdruck dieser Entwicklung (Jordan 1997). Bisher wurde dieser Aspekt in den vorliegenden Arbeiten aus Singapur eher am Rande aufgegriffen. Ein Grund hierfür dürfte sein, daß es sich vor allem bei den *expatriates* um einen politisch sensiblen Themenbereich handelt, wie die öffentlichen Debatten um die verstärkte Anwerbung von ausländischen Fachkräften durch die Regierung in jüngster Zeit zeigt haben.³

³ Auch 1999 hat die Regierung wieder mehrere Büros in Australien, den USA und Europa eröffnet, um ausländische Fachkräfte anzuwerben und Kontakt zu Singapurem herzustellen, die im Ausland eine Ausbildung absolvieren oder dort zur Zeit tätig sind. Dies hat angesichts einer weiterhin hohen Arbeitslosenrate im eigenen Land auch Kritik in der Bevölkerung hervorgerufen (*The Wall Street Journal*, 26.10.1999).

Wie in anderen Weltstädten⁴, so ist auch in Singapur die Entwicklung sehr gegensätzlicher Lebensverhältnisse innerhalb der Gruppe der Arbeitsmigranten zu beobachten: während die qualifizierten international übliche Gehälter bekommen und sehr großzügige Aufenthalts- und Arbeitsbedingungen genießen, verfügen niedrig qualifizierte Arbeitsmigranten nicht nur über deutlich schlechtere Einkommen⁵, ihre Aufenthalts- und Arbeitsbedingungen unterliegen auch stärkeren Restriktionen. Was entsteht, ist eine neue gesellschaftliche Konfiguration, bestehend aus einer „post-industrial service class or middle class in high-paying relatively autonomous occupations with a disadvantaged *Gästarbeiter* class or underclass that supports its consumption within routine underpaid and insecure labour situations“ (Waters 1995, S. 93). Dies führt gleichzeitig zu einer unterschiedlichen 'Betroffenheit' verschiedener Segmente der einheimischen Bevölkerung: Niedrig qualifizierte Arbeitskräfte sehen sich einer zunehmenden Konkurrenz durch Arbeitsmigranten gegenüber, während der Zustrom ausländischer Fachkräfte und *professionals* Wohlstandsprozesse generiert, die nicht zuletzt auch der wachsenden einheimischen Mittelschicht zugute kommen. Verstärkt wird diese unterschiedliche 'Betroffenheit' dadurch, daß die beiden Migrationsbereiche politisch, wie oben gezeigt, auf sehr unterschiedliche Weise an die ökonomischen Entwicklungsprozesse angekoppelt werden.

Neue Formen transnationaler Migration

Die Segmentierung des Arbeitsmarktes und der Gesellschaft insgesamt wird in Singapur bisher nur in Ansätzen thematisiert. Politisch dominiert ein in erster Linie technokratischer Umgang mit dem Phänomen: über spezifische rechtliche Regelungen für unterschiedliche Migrantengruppen, sektorale Einschränkungen und nicht zuletzt die Besteuerung ihres Einsatzes versucht die Regierung, vor allem gegenüber Migrationsprozessen in den unteren Beschäftigungssegmenten politische Gestaltungsmacht aufrecht zu erhalten. In dem Maße jedoch, wie (Arbeits-)Migration nicht mehr allein durch die Erfordernisse der Wirtschaft generiert, sondern zunehmend auch über die Konsummuster einer sich ausweitenden Mittelschicht hervorgerufen wird, verändert sich auch die gesellschaftliche Wahrnehmung gegenüber Migra-

⁴ Zur Herausbildung segmentierter Arbeitsmärkte in 'World Cities' als Folge der Zunahme von Arbeitsmigration vgl. u.a. die Arbeiten von Friedmann (1986), Fainstein et al. (1992) und Sassen (1991, 1996).

⁵ Einkommen, die jedoch zumeist immer noch deutlich über den Einkommensmöglichkeiten in den Heimatländern der Arbeitsmigranten liegen.

tion.⁶ Die Arbeits- und Lebenssituation der Migranten, bisher vor allem der *domestic servants*, wird zunehmend als widersprüchlich wahrgenommen und auch öffentlich diskutiert.

In dem Maße, in dem sich jüngste sozialwissenschaftliche Arbeiten mit der Vielschichtigkeit der Problematik auseinandersetzen und auch bisher noch kaum thematisierte Fragestellungen aufgreifen⁷, bietet sich die Möglichkeit, die Debatte über den zugegebenermaßen eingeschränkten Horizont des Stadtstaates Singapur hinaus zu öffnen. Seit Anfang der neunziger Jahre ist der Stadtstaat bestrebt, ausländische Fachkräfte anzuwerben, um die wirtschaftliche Zukunft Singapurs zu sichern. Vor allem in den Bereichen Forschung und Entwicklung, aber auch im Medien- und Kunstbereich erhoffen sich die Planer für die Zukunft einen verstärkten Zustrom qualifizierter Fachleute aus dem Ausland. Gleichzeitig soll der Tourismussektor weiter ausgebaut werden. Die Herausbildung neuer Formen transnationaler Migrationsprozesse wird nicht zuletzt auch die sozialwissenschaftliche Diskussion über Migration in Singapur in den nächsten Jahren bestimmen.

Literatur:

- Chang Tou Chuang (1995): The 'Expatriatisation' of Holland Village. In: Yeoh, Brenda S.A.; Kong, Lily (Eds.): Portraits of Places. History, Community and Identity in Singapore. Singapur, S. 140–157
- Cheng Shu-Ju Ada (1996): Migrant Women Domestic Workers in Hong Kong, Singapore and Taiwan: A Comparative Analysis. In: Asian and Pacific Migration Journal, Vol. 5, No. 1, S. 139–152
- Chew Soon Beng (1990): Brain Drain in Singapore: Issues and Prospects. In: The Singapore Economic Review, Vol. 35, No. 2, S. 55–77
- Chiew Seen Kong (1995): Citizens and Foreign Labour in Singapore. In: Ong Jin Hui; Chan Kwok Bun; Chew Soon Beng (Eds.): Crossing Borders. Transmigration in Asia Pacific. New York et al., S. 472–486
- Fainstein, Susan; Gordon, Ian; Harloe, Michael (Eds.) (1992): Divided Cities. Oxford, Cambridge

⁶ Ein Prozeß, der noch dadurch verstärkt wird, daß im Rahmen des regionalen Engagements einheimischer Unternehmen eine immer größere Zahl von Singapurem selber die Erfahrung von Arbeitsmigration macht.

⁷ Eine Auseinandersetzung, die mitunter auch über den akademischen Rahmen hinaus im publizistischen Bereich geführt wird (vgl. hierzu u.a.: Yeoh, Chang 1999).

- Friedmann, John (1986): The World City Hypothesis. In: *Development and Change*, Vol. 17, S. 69–83
- Huang, Shirlene; Yeoh, Brenda S.A. (1996): Ties that Bind: State Policy and Migrant Female Domestic Helpers in Singapore. In: *Geoforum*, Vol. 27, No. 4, S. 479–493
- Hui Weng-Tat (1998): Labour Migration in Singapore: Trends and Policies. In: *OECD Proceedings: Migration and Regional Economic Integration in Asia*. Paris, S. 155–165
- (1997): Regionalization, Economic Restructuring and Labour Migration in Singapore. In: *International Migration*, Vol. 35, No. 1, S. 109–129
- Jordan, Rolf (2000): Migration in der Global City. 'Domestic Servants' und ausländische Bauarbeiter in Singapur. In: Kieserling, M.: *Singapur – Metropole im Wandel*, Frankfurt a. M., S. 66–85
- (1997): Migrationssysteme in Global Cities. Arbeitsmigration und Globalisierung in Singapur. Hamburg, Münster
- Kong, Lily (1999): Globalisation, transmigration and the renegotiation of ethnic identity. In: Olds, K.; Dicken, P.; Kelly, P.F.; Kong, L.; Yeung, H.W.-C. (Eds.): *Globalisation and the Asia-Pacific. Contested Territories*. London, New York, S. 219–237
- Kong, Lily; Savage, Victor R. (1999): Human Geography: Changing Approaches and Emerging Themes. In: Chua Beng Huat (Ed.): *Singapore Studies II. Critical Surveys of the Humanities and Social Sciences*. Singapur, S. 98–115
- Low, Linda (1995): Population Movements in the Asia Pacific Region: Singapore Perspective. In: *International Migration Review*, Vol. 24, No. 3, S. 745–764
- Low, Linda; Soon Teck Wong; Toh Mun Heng (1989): The Foreign Worker Levy in Singapore's Industrial Sector: Efficacy and Issues. In: *Southeast Asian Journal of Social Sciences*, Vol. 17, No. 1, S. 1–20
- Martin, Philip L. (1991): Labour Migration in Asia. Conference Report. In: *International Migration Review*, Vol. 15, No. 1, S. 176–193
- Migration News (1999): 'Singapore's Foreign Workers'; Vol. 6, No. 4 (migration. ucdavis.edu)
- Ministry of Manpower (1999): A Guide on Work Permits. Manufacturing Sector, Construction Sector, Service Sector. Singapur
- Nalbantoglu, Gülsüm Baydar (1997): Where do the Maids dwell? Migrant thoughts on architecture, identity and desire. In: *Singapore Architect*, No. 194, S. 72–77
- Pang Eng Fong (1993): Regionalisation and Labour Flows in Pacific Asia. OECD-Development Centre Studies, Geneva

- (1992): Absorbing Temporary Foreign Workers: The Experience of Singapore. In: *Asian and Pacific Migration Journal*, Vol. 1, No. 3-4, S. 495-509
- (1991): Labour Migration Workers in Singapore: Policies, Trends, and Implications. In: *Regional Development Dialogue*, Vol. 12, No. 3, S. 22-34
- Sassen, Saskia (1996): *Metropolen des Weltmarkts. Die neue Rolle der Global Cities*. Frankfurt, New York
- (1991): *The Global City*. Princeton
- Skeldon, Ronald (1995): Singapore as a Potential Destination for Hong Kong Emigrants Before 1997. In: Ong Jin Hui; Chan Kwok Bun; Chew Soon Beng (Eds.): *Crossing Borders. Transmigration in Asia Pacific*. New York et al., S. 223-238
- Stahl, Charles W. (1999): Trade in Labour Services and Migrant Worker Protection with Special Reference to East Asia. In: *International Migration*, Vol. 37, No. 3, S. 545-566
- Stengel, Heike (2000): Expatriates in Singapur. In: Kieserling, M.: *Singapur - Metropole im Wandel*, Frankfurt a.M., S. 30-65
- Sullivan, Gerard; S. Gunasekaran (1994): Motivations of Migrants from Singapore to Australia. Field Report Series No. 28, Institute of Southeast Asian Studies; Singapur
- Sullivan, Gerard; S. Gunasekaran; Sununta Siengthai (1992): Labour Migration and Policy Formation in a Newly Industrialized Country. A Case Study of Illegal Thai Workers in Singapore. In: *ASEAN Economic Bulletin*, Vol. 9, No. 1, S. 66-84
- Tan Chwee Huat (1995): *Labour Management Relations in Singapore*. New York et al.
- Tan Ern Ser; Chiew Seen Kong (1995): Emigration Orientation and Propensity: The Singapore Case. In: Ong Jin Hui; Chan Kwok Bun; Chew Soon Beng (Eds.): *Crossing Borders. Transmigration in Asia Pacific*. New York et al., S. 239-258
- Tyner, James A. (1998): Asian Labor Recruitment and the World Wide Web. In: *Professional Geographer*. Vol. 50, No. 3, S. 331-344
- Waters, Malcolm (1995): *Globalization*. London, New York
- Wong, Diana (1997): Transience and Settlement: Singapore's Foreign Labor Policy. In: *Asian and Pacific Migration Journal*, Vol. 6, No. 2, S. 135-167
- (1996): Foreign Domestic Workers in Singapore. In: *Asian and Pacific Migration Journal*, Vol. 5, No. 1, S. 117-138
- Yap Mui Teng (1999): The Singapore State's Response to Migration. In: *Sojourn*, Vol. 14, No. 1, S. 198-211

- Yeoh, Brenda S.A.; Chang T.C. (1999): Foreign talent and the Global City. In: *The Sunday Times* (Review), March 21, 1999
- Yeoh, Brenda S.A.; Huang, Shirlene; Gonzalez III, Joaquin (1999): Migrant Female Domestic Workers: Debating the Economic, Social and Political Impacts in Singapore. In: *International Migration Review*, Vol. 33, No. 1, S. 114–136
- Yeoh, Brenda S.A.; Huang, Shirlene (1998): Negotiating Public Space: Strategies and Styles of Migrant Female Domestic Workers in Singapore. In: *Urban Studies*, Vol. 35, No. 3, S. 583–602
- Yeoh, Brenda S.A.; Khoo, Louisa-May (1998): Home, Work and Community: Skilled International Migration and Expatriate Women in Singapore. In: *International Migration*, Vol. 36, No. 2, S. 159–184